

# Burg Kirkel: Neues vom Burgbrunnen

## Kapitel 11: Sechzehn Meter Tiefe – erfrischende Kühle

Christel Bernard (AQuiS GmbH) 11.7.2018

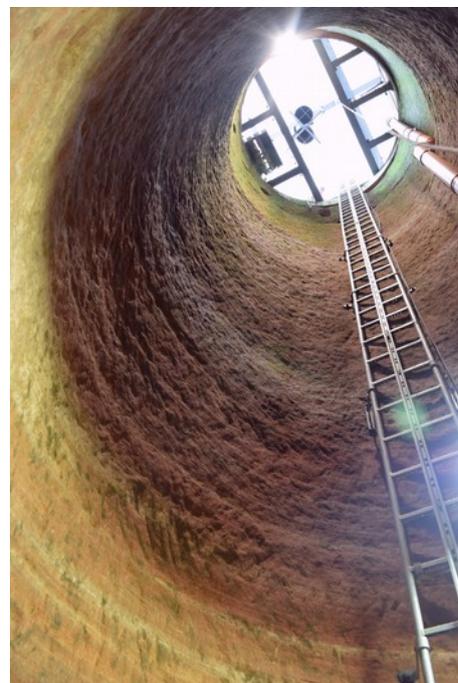
Wir sind inzwischen in 16 m Tiefe unterhalb des Randes der Felsoberkante der Brunnenröhre angelangt. Dies bedeutet konkret: Damit liegt das derzeitige Abtragsniveau im Brunnenschacht bereits 6 m unterhalb des Niveaus der Unterburgfläche, auf dem sich die Burgschenke und die Hütten für die Burgveranstaltungen befinden.

„Wie fühlt man sich da unten?“

Obwohl ständig Frischluft von oben in die Brunnenröhre geblasen wird, ist es darin recht kühl. An einem Tag im April z. B. wurden bei einer Umgebungstemperatur an der Oberfläche von 28° C unten im Brunnen nur 14° C gemessen. Beim Einfahren empfindet man den Wechsel von der warmen Umgebungsluft zur kalten Innenluft der Brunnenröhre ähnlich dem Eintauchen in Wasser: Man durchquert dabei eine deutlich fühlbare Schichtgrenze.



Das Auf und Ab an der Leiter dauert seine Zeit und „geht in die Arme“, wie es die ehrenamtliche Archäologin Bärbel Fecht ausdrückte, als sie kürzlich das Profil in der Tiefe fotografiert hatte.



*Oben: Blick auf das Thermometer und die Aussicht nach oben am 21.4.2018 in ca. 13 m Tiefe.*

*Unten: Anne Bernimollin füllt Eimer mit Schutt am 29.6.2018. Sie steht dabei in ca. 15,30 m Tiefe.*



„So tief? – Da könnte ich nicht heruntersteigen!“

Das sagen viele der Besucher, die einen Blick über das Gelände in die Brunnenröhre werfen. Einmal abgesehen von Tom Bronder, Andreas Schäfer und Martin Luck, die beruflich mit großen Höhen oder Tiefen vertraut sind und damit keine Probleme haben, stellt sich auch für die übrigen Mitglieder des Teams diese Frage kaum, denn man gewöhnt sich ganz allmählich an den längeren Abstieg. Und ist man erst unten am Arbeiten, dann spielt der Höhenunterschied ohnehin keine Rolle, sagt Anne Bernimollin. Aber ein wenig mulmig sei ihr schon geworden, als sie in der persönlichen Schutzausrüstung am Kettenzug über dem Abgrund hängend in die Höhe schwebte, gab Bärbel Fecht nach der diesjährigen Rettungsübung zu. Dass wir uns seit Mitte April bereits 4 m weiter nach unten gearbeitet haben, ist jedoch nicht allein dem Einsatz und der Ausdauer der Freilegenden zu verdanken, sondern auch der neuen, deutlich effizienteren Fördertechnik:

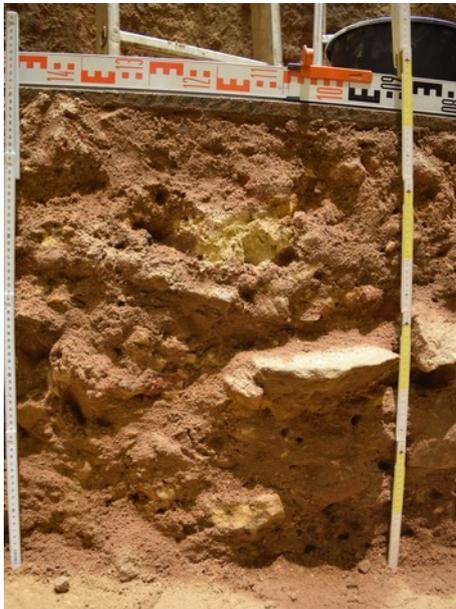
Ein elektrischer Kettenzug hebt ein Gestell in die Höhe, auf dem vier gefüllte Eimer zugleich Platz finden. Dies ist nicht nur eine enorme Erleichterung für denjenigen, der fördert, sondern auch eine große Zeitersparnis. Zuvor wurden die Eimer einzeln mit Muskelkraft in die Höhe gezogen und die Freilegungsarbeit für die Dauer des Fördervorgangs unterbrochen, um unten beiseite zu treten und nicht unter dem Eimer zu stehen.

*Rechts: Udo Bernimollin am elektrischen Kettenzug.  
Er fördert per Knopfdruck vier Eimer zugleich.*



„Vier Meter Abtrag der Brunnenverfüllung in drei Monaten, wie viel Arbeit verbirgt sich hinter dieser Zahl?“

Bei ca. 2,20 m Durchmesser in der Brunnenröhre bedeutet dies, dass ein Volumen von mehr als 15 m<sup>3</sup> des vornehmlich aus Sand und Steinen bestehenden Füllmaterials mit der Kelle abgetragen und mit dem Kehrblech in Eimer gefüllt wurde. Waren es anfänglich alle 80 cm, so wird inzwischen



in Intervallen von je ca. 70 cm Höhe das Profil präpariert, fotografiert und anschließend als Zeichnung umgesetzt. Das vollständige Abtragen der Verfüllung um jeweils 70 cm mitsamt der archäologischen Dokumentation erfordert üblicherweise ungefähr zwölf Stunden Einsatz für fünf Personen, und zwar für vier Grabungshelfer und eine Archäologin. Es sind in drei Monaten über 70 Stunden Arbeit vom Team geleistet worden, wobei hier nicht der zeitliche Aufwand einberechnet wurde, der durch Tätigkeiten im Umfeld, etwa für den Bau neuer Siebanlagen, das Installieren des neuen Fördergeräts sowie der Montage neuer Leiterelemente, der Beleuchtung und des Gebläses anfiel. Der Förderkreis Kirkeler Burg hat mittlerweile rund € 25.000,- in die Ausstattung investiert, die nicht durch Mitgliedsbeiträge zusammenkamen, sondern von vielen tätigen Vereinsmitgliedern vor allem durch Veranstaltungen auf der Burgruine erwirtschaftet wurden.

*Oben: Ein Ausschnitt des Profils, das für die archäologische Dokumentation präpariert wurde.  
(Fotos Christel Bernard)*

Ein grundlegendes Missverständnis und unerwartete Fragen

Häufig kamen Besucher und Besucherinnen, die sich über die Fortschritte informieren wollten. Manchmal galt es, das Missverständnis aufzuklären, wir würden an dieser Stelle einen Brunnen graben. Sie meinten also, man würde einen neuen Brunnen abteufen, anstatt einen verfüllten alten Brunnen freizulegen. Es kostete Anne Bernimollin gelegentlich ein wenig Mühe, den Sachverhalt so zu erklären, dass er richtig verstanden wurde. Während des Kirkeler Burgsommers waren viele Kinder am Brunnen, die fragten, ob sie „rutschen“ dürften. Dabei deuteten sie auf das lange PVC-Rohr, das zum Einfüllen von Schutt in den weiter unten abgestellten Container dient. Zudem waren sie neugierig zu erfahren, ob Robin Hood früher auf dieser Burg gelebt habe. Wir mussten leider beides verneinen.